

Liebe Menschen in und um Matthäus,

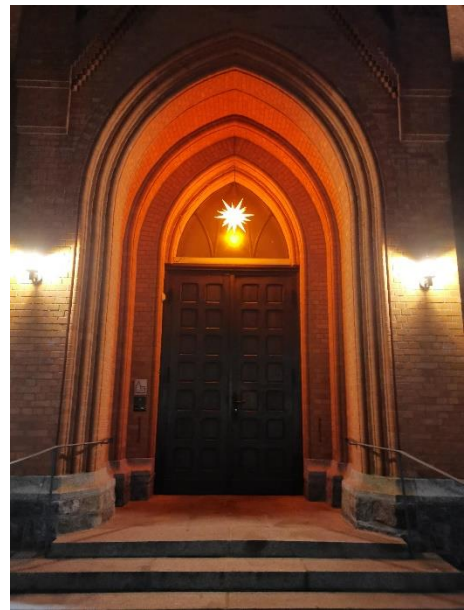
"Wir sagen euch an den lieben Advent.  
Sehet die dritte Kerze brennt!

Oje, es ist, als hätte ich gerade erst die erste Kerze entzündet. Nun aber ist schon Halbzeit, und das frische Grün am Adventskranz beginnt schon zu trocknen. 12 Tage sind es noch, dann ist Weihnachten – dann sind alle Türchen geöffnet – dann endlich wird es hell. Die Zeit bis dahin ist überschaubar, fast schon zum

Greifen nah. Aber, ich muss gestehen: es geht mir zu schnell. Da komme ich nicht mit. Die Dunkelheit mal eben in Rekordzeit hinter mich lassen und ganz und gar der Hoffnung Raum geben – das gelingt mir nicht, dafür brauche ich Zeit – vielleicht sogar ein ganzes Leben.

Da ist mir das kommende Wochenlied von Jochen Klepper näher – Die Nacht ist vorgedrungen. Geschrieben hat Jochen Klepper diesen Text als Gedicht am 18. Dezember 1937. Man bekommt eine Ahnung von den Sorgen und Ängsten, die ihn schon in jener Zeit bewegen. In diesem Lied ist nicht die Rede vom Lichterglanz und der ungebrochenen vorweihnachtlichen Freude auf das, was kommt, sondern ganz behutsam richtet sich der Blick auf den Stern, der auch noch die tiefste Dunkelheit zu durchbrechen vermag, und der das Ende der Nacht vor allem denen ankündigt, die keine Sonne sehen, und deren Sorgen und Ängste sie sprachlos machen. Denn Jochen Klepper weiß: es ist noch längst nicht alles gut, und das Dunkel längst noch nicht überwunden.

Aber Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Das ist die Hoffnung, die für ihn zur Gewissheit wird – sie gibt ihm Kraft und trägt ihn bis zum Schluss. Am 11. Dezember 1942 - fast auf den Tag genau vor 78 Jahren, nimmt sich Jochen Klepper das Leben, gemeinsam mit seiner Familie, um der unmittelbar bevorstehenden Deportation zu entgehen. In seinem letzten Tagebucheintrag heißt es: „(...) *Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod.*



*Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“*

Wie kann es sein, dass sich mitten im Dunkel die Hoffnung Bahn bricht? Mit dem Verstand ist es nicht zu begreifen – es ist und bleibt ein Wunder. Aber vielleicht erfahren wir es ja, dieses Wunder, wenn wir Ausschau halten - auch wenn es noch dunkel ist - nach diesem Morgenstern, in dieser Zeit, in diesem Jahr, in diesem Augenblick. „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.“

Ihr Heiko Reschke

Die Nacht ist vorgedrungen,  
der Tag ist nicht mehr fern.  
So sei nun Lob gesungen  
dem hellen Morgenstern.  
Auch wer zur Nacht geweinet,  
der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet  
auch deine Angst und Pein.

Dem alle Engel dienen,  
wird nun ein Kind und Knecht.  
Gott selber ist erschienen  
zur Sühne für sein Recht.  
Wer schuldig ist auf Erden,  
verhüll nicht mehr sein Haupt.  
Er soll errettet werden,  
wenn er dem Kinde glaubt.

Die Nacht ist schon im Schwinden,  
macht euch zum Stalle auf!  
Ihr sollt das Heil dort finden,  
das aller Zeiten Lauf  
von Anfang an verkündet,  
seit eure Schuld geschah.  
Nun hat sich euch verbündet,  
den Gott selbst ausersah.

Noch manche Nacht wird fallen  
auf Menschenleid und -schuld.  
Doch wandert nun mit allen  
der Stern der Gotteshuld.  
Beglänzt von seinem Lichte,  
hält euch kein Dunkel mehr.  
Von Gottes Angesichte  
kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen  
und hat es doch erhellt.  
Als wollte er belohnen,  
so richtet er die Welt.  
Der sich den Erdkreis baute,  
der lässt den Sünder nicht.  
Wer hier dem Sohn vertraute,  
kommt dort aus dem Gericht.

(Bild des Portals der Matthäuskirche mit Stern: © Heiko Reschke)